

Scharfe Ausländerverordnung in Thüringen.

Wohl einer solchen erlassenen Verordnung des Thüringischen Ministers des Innern bedarf jeder Ausländer, soweit er nicht einen Wohn- oder ständigen Aufenthalt in Deutschland hat, zu einem mehr als dreitägigen Aufenthalt in Thüringen einer Aufenthaltserlaubnis. Der Antrag ist möglichst vor der Einreise, besonders für mehr als 14 Tage Aufenthalt, spätestens aber 24 Stunden nach der Ankunft beim Gemeindevorsteher zu stellen. Die Entscheidung trifft im allgemeinen der Kreis- oder Stadtdirektor, bei mehr als 14 tägigem Aufenthalt aber das Ministerium des Innern. Bei der Zustimmung sind die Wirtschaftslagen des Landes und des Aufenthaltsortes zu berücksichtigen. Eine etwa zu erwartende Schädigung deutscher Interessen schließt die Aufenthaltserlaubnis aus, ihre in jedem Falle widerrufliche Gewährung gibt keinen Anspruch auf Bewilligung einer Wohnung.

Die Gebühr für die Aufenthaltserlaubnis beträgt in einem Aufenthalt bis zu sieben Tagen den Gegenwert von 2-4 Dollar, bis einem Monat den Gegenwert von 4-10 Dollar, bis zu sechs Monaten den Gegenwert von 20-30 Dollar und über sechs Monate den Gegenwert von 30-50 Dollar, nach Berliner Devisenkurs, von der Wochenmiete für den folgenden Freitag bis Donnerstag. Angehörige von Ländern mit unangünstigeren Verhältnissen zahlen eine entsprechende Gebühr innerhalb der angegebenen Zahlen. Bei Russen und Oesterreichern, deren Status noch ungewisser ist als die deutsche, wird die Gebühr unter den angegebenen Mindestsätzen festgesetzt. Aufenthaltserlaubnis ist gleich Beginn eines neuen Aufenthalts. Die Gebühr ist in deutschem Gelde zu entrichten.

Wahlabneigung in England.

Nicht nur in Deutschland ist die Neigung für allgemeine Wahlen in der gegenwärtigen Zeit gering, sondern auch in England, wo man wirtschaftlich in weniger schwierigeren Verhältnissen als bei uns lebt, scheint keine Begeisterung für Parlamentsneuwahlen zu sein. Lloyd George hat in seiner letzten Rede es beinahe bemerkt, einen Termin für die Parlamentsauflösung zu nennen, und man spricht jetzt ganz offen davon, daß die Neuwahlen bis nach der Ratifizierung des irischen Vertrages, die für Dezember in Aussicht genommen ist, verschoben werden sollen. Die Gründe sind in England weitlich ganz anders als die, die bei uns für einen Aufschub der Präsidentenwahl sprechen. Trotz des starken Eintretens von Chamberlain für Lloyd George, haben offenbar die Konservativen keine Neigung, als Koalition in den Wahlkampf zu gehen. Sie möchten zunächst die Koalition aufgelöst sehen und dann in den Wahlkampf eintreten. Dabei leitet sie der Gedanke, daß es ihnen möglich werden könnte, eine Mehrheit ohne die Koalitionsliberalen zu erlangen oder doch so viel Siege zu gewinnen, daß sie den Liberalen scharfe Bedingungen stellen können. Die Konservativen wollen sich noch in dieser Woche über ihre Haltung klar werden. Lloyd George läßt ihnen inzwischen in seinem Blatt, dem Daily Chronicle androhen, daß er, falls sich die Konservativen gegen die Fortdauer der Koalition erklären, selbst zurücktreten und das Feld einem konservativen Führer überlassen werde. Es wird abzuwarten sein, ob diese Drohkredite ihren Zweck erfüllt. Ledrigens läßt die konservative Partei betonen, daß sie nach den Wahlen durchaus bereit sei, die Koalition wiederherzustellen. Aber der Gedanke Chamberlains, der auch von Lloyd George geteilt wird, gegen die Arbeiterpartei in einer bürgerlichen Einheitsfront zusammen zu stehen, wäre damit vereitelt.

Das neue Sowjet-Heer.

Das kürzlich vom Rat des Volkskommissars erlassene Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht besagt, daß künftig das „russische Volk“ zur Verteilung des Landes herangezogen wird. Die demokratische Macht des Landes heißt im Detail auch nicht mehr die rote Armee, sondern „das russische Volk“. Damit wird der nationale Charakter der Wehrmacht unterstrichen. Ferner wird bestimmt, daß fortan die Wehrbewegungen der „Borgelassenen“ in und außerhalb des Dienstes zu erziehen sind. Nach einem solchen veröffentlichten Reglement wird am Jahrestage der Oktoberrevolution in Moskau eine große „Parade“ abgehalten werden, an der über 50 000 Mann aller Wehrbewegungen teilnehmen werden. Die gesamte Einwohnerzahl Moskaus wird eingeladen, sich das militärische Schauspiel anzusehen. Bezeichnend ist, daß die stolze Erklärung des russischen Oberbefehlshabers Kamskow, der in diesen Tagen in Sewastopol bei der Besichtigung der Marinemannschaften sagte: „Wenn uns das Ausland auf den Weg der kriegerischen Verbindungen stehen will, so soll es wissen, daß die Kriegspolitik heute zu tun haben wird mit unserer waffengeldigen Armee, in deren Reihen und an deren Spitze Berufssozialisten stehen, die ihr Leben der Kriegskunst gewidmet haben.“

Vor der Gewerkschaft der Textilarbeiter in Moskau hat Trotski eine Rede gehalten, in der er über eine Inspektionsreise berichtete, die ihn neben dem Schwarzen Meer zur Besichtigung der russischen roten Flotte geführt hat. Trotski verteilte die Mätereien gegen den Vorwurf militärischer Bestrebungen. Er sagte u. a.: „Unser Heer ist in Ordnung und die Wänder im Schwarzen Meer und in der Ostsee haben gezeigt, daß auch unsere Flotte sehr erfolgreich ist. Die russische Flotte, die unter dem Einfluß fremder Schiffe in Kronstadt und Odessa gestellt worden war, ist wieder vollkommen in Ordnung. Unsere Flotte dient nicht kolonialen Erwerbungen. Wir sind nicht England, das auf den Erwerb von Kolonien aus ist und anderen Völkern Gewalt antut. Unsere Flotte dient nur der Verteidigung unserer Küsten. Solange Rußland Feinde hat, müssen wir die rote Flotte haben.“

Kleine politische Meldungen. Ein Räumnotrechtgesetz.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm den Antrag des Vertreters des Hausbesitzes an, wonach von dem Erlass eines Gesetzes über den Mieterchutz und Mietereinstellung zum Schutz der Mieter ein möglicherweise einseitiges Räumnotrechtgesetz in Anlehnung an die Mietereinstellung unter Einführung der Sachbeswerde gegen deren Entscheidung in Aussicht genommen werden soll. Eine Entschließung des wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschusses, die feststellt, daß im Interesse unserer Wirtschaftslage die Wiederherstellung des Räumnotrechtes insofern erforderlich sei, als die Auskunftsfrist der Kreditinstitute auf die Hälfte der eingeleiteten Steuerverfahren beschränkt werde, womit die Aufhebung des Depotschwanges in Hand gehen würde, wurde an die Ausschüsse zurückerwiesen und beschlossen, deren Wortum direkt an die Regierung weiterzuleiten.

Deutsch-schweizer Grenzregulierung. Laut amtlicher Mitteilung wird in den nächsten Tagen die deutsch-schweizer Grenzregulierung im Hubschiner Ländchen beginnen und zwar handelt es sich um die endgültige Festlegung der Siedergrenze der Preise Ratibor und Dobusch. Das bisherige polnische Mitglied der Grenzkommission ist ausgeschieden und durch ein deutsches Mitglied ersetzt worden. Die deutschen Interessen wird der jetzige Bevollmächtigte in Dölsingdorf, Köpfer, der bereits von seinem Posten abberufen worden ist, als Führer der deutschen Delegation vertreten.

Die deutsche Sprache im Genfer Arbeitsamt. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts hat vor Abschluß seiner Tagung den Antrag auf Einführung der deutschen und spanischen Sprache als offizielle Sprachen der Arbeitsorganisation neben Französisch und Englisch abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die Publikationen des Arbeitsamts möglichst auch in deutscher und spanischer Sprache sowie in anderen Sprachen herauszugeben.

Kraffts Eintritt. Eine Depesche der Times aus Riga meldet, daß Krafft seine Demission als Handelskommissar eingeworfen habe. Das Telegramm gibt keine weiteren Einzelheiten.

noch glaubt man in London, daß die Demission Kraffts auf die Weigerung der Sowjetregierung zurückzuführen ist, das Abkommen zwischen Krafft und Krafft, das kürzlich in Berlin unterzeichnet wurde, zu ratifizieren.

Die amerikanische Diplomaten-Konferenz. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß in den nächsten Tagen in Berlin eine Konferenz amerikanischer diplomatischer Vertreter aus Mittel- und Westeuropa stattfinden wird. Die Initiative zur Einberufung dieser Konferenz geht von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Doughton, aus. Morgen trifft der Chef des Staatsdepartements für die westeuropäischen Angelegenheiten, Caffery, in Berlin ein und wird dieser Konferenz beizuwohnen.

Von Stadt und Land.

Mus., 18. Oktober 1922

Das neue Arbeitsrecht. Die Arbeitsminister Rüstow mitteilt, hat Sachse sich für die Beibehaltung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte unter entsprechendem Ausbau der Einrichtungen entschieden. Zum Reichsgeleitensrat über Maßnahmen gegen Betriebsabbrüche und -Stilllegungen beantragt Sachse, daß die vorgesehene Beschlagnahme- und Entgeltungsbeschränkung sich nicht nur auf die vom Abbruch bedrohten und betroffenen Gegenstände, sondern auf den gesamten Betrieb mit Einschluß der Grundstücke (1) erstrecken soll und daß, soweit Entgeltung in Frage kommt, diese nicht, wie der Entwurf vorsieht, gegen eine angemessene, im ordentlichen Rechtswege anfechtbare Entschädigung, sondern gegen eine unanfechtbare Entschädigung, die nicht angemessen zu sein braucht, erfolgen kann.

Schulkinder bei der Kartoffelernte. Beim Wirtschaftsministerium häufen sich die Gesuche um Befreiung von Schulkindern sowie Fortbildungsschülern und -Schülerinnen vom Schulunterricht zur Mit Hilfe bei Bergung der Ernte, insbesondere der Kartoffelernte in den höheren Tagen des Landes. Diesen Wünschen hat das Kultusministerium bereits in vollem Umfang Rechnung getragen. Entsprechende Anträge sind von den Arbeitgebern an die Schulleitung zu richten und dabei der Nachweis eines dringenden Bedürfnisses zur Einstellung von Hilfskräften beizubringen. Es muß hiernach vor allem offensichtlicher Mangel an ausreichenden anderen Arbeitskräften vorhanden sein, der die rechtzeitige Einbringung der Ernte in Frage stellt. Bei Schulkindern ist die Befreiung vom Schulunterricht auf die älteren Jahrgänge zu beschränken und auch zu deren Befreiung die Genehmigung der Eltern einzuholen. Selbstverständlich haben die zuständigen Stellen darüber zu wachen, daß die vom Schulunterricht befreiten Kinder und jungen Leute auch tatsächlich an den betreffenden Erntearbeiten teilnehmen und nicht zu anderen Arbeiten verwendet werden. Die Befreiung vom Schulunterricht darf jeweils nicht über den 31. Oktober hinaus erteilt werden. Ob noch eine weitere Ausdehnung dieser Frist Maß greifen wird, darüber sind gegenwärtig Erwägungen im Gange.

Die außerordentliche Hauptversammlung der Vereinstank, die vor einigen Tagen angekündigt wurde, findet heute Nachmittag 4 Uhr im Gasthaus zum Anker statt. Sie befaßt sich nochmals mit der Erhöhung der Hofsumme, da die letzte außerordentliche Hauptversammlung beschlußunfähig war.

Was erhält man für altes Zeitungspapier? Nach dem Ertragsplan Materialienmarkt beträgt der Preis für alte Zeitungen zum Einwickeln zur Zeit bei Abgabe einzelner Hefen 35 Mark, bei Abgabe im Behälter 30 Mark per Pfund. Wer also seine Zeitungen aufkauft, kann sich den Bezugspreis um ein ganz erhebliches verbilligen.

Schwarzberg. Neue Anleihe. Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme eines Darlehens von zwei Millionen Mark zur Ausbesserung der Ferngasleitung Schwarzberg - Johannegeorgenstadt und die Übernahme des hiesigen Gaswerkes durch den Gemeindeverband Gasfernversorgung Westergebirge, ebenso die Aufnahme einer weiteren Anleihe in Höhe von rund 1 1/2 Millionen Mark zur Errichtung einer Behälterhalle im Grundstücke des früheren Sächsischen Hofes.

Wurde l. B. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Fahrradgeschäft eingebrochen. Den Tätern fielen 30 Fahrräder, 5 oder 6 Gummischläuche (Marke Spezial), ein Herrenfahrrad (Marke Germania) Nr. 877 184, in die Hände.

Baroness Claire.

Original-Roman von W. Herzberg. Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein göttlicher Morgen!“ murmelte Claire, als sie am nächsten Tage in aller Frühe auf dem kleinen Balkon ihres nach dem Garten hinaus gelegenen Zimmers stand und in diesen hinausschaute. Er war ziemlich umfangreich und ging am Ende in ein dicht mit Dichten besetztes Waldterrain über. Der frische Morgenwind trug ihr den würzigen Duft der Blüten zu. Die Rasenflächen des Gartens hatten ihr schönes Grün unter dem Schnee bewahren können, und hier und da leuchteten an den sonst noch kahlen Büschen und Sträuchern schon grüne Keimlinge und Blättchen an, die das ungewöhnlich milde Wetter der letzten Wochen hervorgerufen hatte. Vom wolkenlosen Himmel leuchtete die Sonne. In ihrem Widerschein glitzerten die Tauropfen auf den Blättern des Rasenrasens, schimmerte in der Ferne, zwischen den Stämmen der Bäume hervorleuchtend, doppelt vergrößert der blaue Spiegel des Sees. Dämmendes Erwachen, abnungsvolle Vorfrühlingsfeier lag über der Erde, die ihren Herbst, lebenden Odem empfangend. Claire lag in der Sonne ein. Soll Anbach genos sie die Pracht dieses Morgens. „Wie leicht kann alles doch noch gut, kann es hier glücklich werden!“ dachte sie mit der Überwelt der Jugend und ihres vertrauten, weltunkundigen Herzens. Dieser Morgen war zu schön, um noch länger traurig zu sein. Hoffnung, lange niedergedrückt, regte sich wieder in ihr, und die gesunde, junge Lebenslust und Kraft verlangten ihr Recht. Sie hatte gewiß umsonst gebangt. Würde doch es, dessen ruhige und doch so forschenden Augen sie am meisten fürchtete, dessen Persönlichkeit sie durch schmerzliche Erinnerung an die verlorene Heimat am aufregendsten war, nicht immer in diesem Hause anwesend sein. Das war schon eine große Bezeichnung.

ten wieder erholte, hörte sie gerade einen Wagen aus der Ausfahrt rollen. Am Fenster des Frühstückszimmers stand Frau von Grünungen im weißen Morgenkleid und winkte dem Taxifahrer nach. Er erblickte Claire noch, als sie eben ins Haus treten wollte und zog grinsend den Hut.

„Stehen Sie immer so schrecklich früh auf?“ fragte Quise, als Claire, nachdem sie rasch abgelegt und Anzug und das vom Winde zerzauste Haar geordnet hatte, wenige Minuten darauf mit hübschem Gruß ins Frühstückszimmer getreten war.

„Solange ich auf dem Lande lebe, tut ich es notwendigst“, sagte Claire, „aber in Berlin habe ich es mir schon abgewöhnt. Der heutige Morgen war insofern so schön, daß ich es nicht unterlassen konnte, eine Frühpromenade zu machen.“

„Ich weiß, denn als ich Auftrag gab, Sie zum Frühstück herunter zu bitten, erfuhr ich, daß man Sie schon vor geraumer Zeit habe in den Garten gehen sehen.“ „Wenn ich dadurch die Hausordnung verlege, bitte ich um Verzeihung. Ich werde mich in Zukunft pünktlich einfinden.“

„Nicht bewegen sage ich es. Im Gegenteil: benutzen Sie nur die Morgenstunden ganz nach Ihrer Neigung und lassen Sie sich ruhig nachschlafen, wenn wir, wie heute, bereits mit unserem Frühstück fertig sein sollten.“ entgegnete Frau von Grünungen freundlich.

Ihr war es ganz recht, daß sie auf diese Weise der Gesellschaft am Frühstückstisch für sich allein genießen konnte. Sie schloß sich Claire sogar zu Dank verpflichtet, daß sie sich fern gehalten. Sie lächelte, ließ frischen Kaffee bringen und griff nach einer der umherliegenden Zeitungen, sich anschließend darin vertiefend, dabei aber doch die Gesellschaft in vorwählender Beobachtung. Wie reizend sie aussah mit den von der Luft geröteten Wangen, deren Haut hart und rein, samtartigen Stricheln glänzte. Wie ihre Augen strahlend leuchteten in goldbraunem Glanz! Und die Gestalt, trotz ihres schlanken Ebenmaßes stehend in Lebenslust und Gesundheit, umschwebte ein so unmerklicher Hauch ursprünglicher Kraft und Frische, daß Quise, die sich von Luft und

wegung Anglick verschließende, schwächliche Treidhausplanung, sich neben dieser Blühendkönnen, vorfinden Dogma Klein und verflümmert vorkam und etwas wie Maid und Zurücksetzung schloß.

Unbewußt der Beobachtung ihrer Person und solcher Reflexionen, hatte Claire gefunden Appetit bei ihrem Frühstück entwickelt; denn sie war viel zu wohlbezogen und vornehm gewöhnt, um sich zu hüten, und, obgleich Quise durchaus edelmütig dachte, konnte sie doch nicht umhin, auch darüber bestimmt und neidisch zu sein, weil sie selbst ein sehr schlechter Esser war. „Sind Sie immer so gesund, Bräulein Schilb?“ fragte sie daher sarkastisch, ihren Gedanken unwillkürlich Worte verleiend.

„Ja, Gott sei Dank!“ entgegnete Claire unbedarft.

„Wie beneide ich Sie darum!“

„Das ist auch ein großes Glück!“ sagte Claire dankbar. „Sind Sie es nicht, Frau von Grünungen?“

„Nein!“ sagte Quise feindselig. „Wie soll alle Augenblicke etwas. Ich bin ungemein nervös, habe fast beständig Kopfschmerzen, Ohrensausen, Herzklappen. Jede Aufregung bringt mir Fieber, und doch bewegt mich alles, die geringste Kleinigkeit. Es ist ein Elend mit mir!“

„Ich wollte von ganzem Herzen, daß ich Ihnen zu besserer Gesundheit verhelfen könnte!“ sagte Claire, unwillig das blaße, schmale Gesicht mit dem zuckenden Mund und den dunklen Ringen unter den Augen betrachtend. Die harte übermüdete Frau mit den überflachten, gedrückten Gliedern und den hysterischen, unüberdrehbaren Augen, der man die krankhafte Lebensfurchtlichkeit förmlich anfaß, tat ihr aufrichtig leid. Sie nahm sich vor, alles zu tun, was in ihrer Macht stand, um ihr Überdruß und geistig zu helfen, sie zu kräftigen, zu stärken, und ihre Dankespflicht auf diese Weise auch an ihr abzutragen.

„Wie haben Sie es gemacht?“ fragte Quise neuwächtig.

„Was denn?“ fragte nun Claire, die in Gedanken getrieben war und nicht verstanden hatte.

„Nun, um so gesund zu sein!“ erläuterte Frau von Grünungen.